



Nummer

Donnerstag,

248.

16. October 1817.

Lösung des Kroneislerschen Räthfels in No. 231.
(In einem Schreiben an die Herausgeber.)

Schmalkalden, am 3ten des Weinmonats 1817.

Hochgeehrteste Herren Herausgeber!

Ihr Blatt hat von seinem Ursprung an uns viel Kostliches gegeben, auch viel Merkwürdiges; aber — nehmen Sie mir das nicht übel! — noch nie hatte es etwas Merkwürdigeres, als diesen — diesen Brief, welches in aller Bescheidenheit Ihnen hiermit kund und zu wissen gethan seyn möge!

„Und wie so denn, reisender Herr Kanzler?“

Wie so? beste Herren; wie können Dieselben nur noch fragen? schreibe ich Ihnen denn nicht von Schmalkalden aus, hier am Schloßberge, hier aus dem nämlichen Hause, ja aus dem nämlichen Zimmer, welches einst, bei Gelegenheit, als die Schmalkaldner Artikel abgefaßt, und andre Zusammenkünfte von Fürsten, Gesandten und Kirchenbesserern hier gehalten wurden, bewohnt ward von niemanden anders, als vom Doktor Martin Luther selbst?

„Ah, das ist etwas Anderes!“ — Nun sehen Sie, theuerste Sönnner? Aber ich muß Ihnen das Ganze erzählen. Hören Sie gefälligst! — Auf meiner Jubelfestreise hatte ich auf der Messe zu Frankfurt die Bekanntschaft eines biedern Kaufmanns aus dieser Bergstadt Schmalkalden gemacht, der dort eben einen Theil ihres Stahlberges in einigen großen Fässern an einen Portugiesen verkaufte. Er hatte, nämlich nicht der Portugiese, sondern der

Schmalkaldner Kaufmann, mich gebeten, ihn, käme ich etwa in seine Gegend, doch ja zu besuchen; er wolle mir, da ich den Doctor Luther so liebe, von diesem etwas Merkwürdiges zeigen, nämlich er besitze jetzt dasselbe Haus und also auch dasselbe Zimmer, in dem der Kirchenbesserer bei jener Gelegenheit gewohnt habe, das Bild zeige sich in einer Fenster Scheibe, und auch der Dintenfleck sey noch zu sehen; zu welchem letztern doch der Freund lächelte. — Jetzt habe ich meine Kreuz- und Quer-Züge fortgesetzt, und bin vor zwei Stunden hier angelangt. — Nachdem ich im Gasthose (der an der Kirche liegt, in welcher Luther gepredigt hat, und aus dem ich auch die Krone sah, d. h. das Haus, in welchem einst die Glaubensfürsten ihre Zusammenkünfte hielten,) nur einigermaßen an den Körper gedacht hatte, dachte ich sogleich auch an die Geislichkeit. Man wies mich zu dem nah am Gasthause wohnenden Haupte der reformirten Kirche. Ich fand einen lebhaften Greis, der als Feldprediger der hessischen Truppen mit in Amerika gewesen war, und mit wenigen Worten hatten wir uns zu gegenseitiger Zufriedenheit verständigt. Er ging mit mir bis vor die Hausthür eines der lutherischen Geistlichen, der schon sein funfzigjähriges Amtsjubelfest gehalten hat, und dennoch willens ist, auch zu Ehren des großen Rüstzeugs der Kirche, den bevorstehenden zisten, gewiß mit äußerster Lebhaftigkeit, eine Jubelrede zu halten. Den Text sagte er mir in der Grundsprache vor.